Theologie für die Gemeinde

Bettina Naumann

Heilige Orte und heilige Zeiten?

Kirchenräume und Kirchenjahr

Heilige Orte und heilige Zeiten?

Theologie für die Gemeinde

Im Auftrag der Ehrenamtsakademie
der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens herausgegeben
von Heiko Franke und Wolfgang Ratzmann

Bettina Naumann

Heilige Orte und heilige Zeiten?

Kirchenräume und Kirchenjahr

EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bettina Naumann, Pfarrerin, Jahrgang 1964, studierte Evangelische Theologie in Leipzig, Jena und Genf, u. a. tätig als Referentin für Gemeindeberatung und Ehrenamt und Leiterin des Programmbereichs des 2. Ökumenischen Kirchentages 2010. Sie hat in zahlreichen liturgischen Projekten des Deutschen Evangelischen Kirchentages mitgewirkt und arbeitet derzeit als Organisationsentwicklerin und Coach.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2013 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7595

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Coverfoto: © Petra Beerhalter – Fotolia.com
Layout und Satz: Steffi Glauche, Leipzig
Druck und Binden: BELTZ Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-374-03149-8
www.eva-leipzig.de

Inhalt

1 Heilige Orte und Heilige Zeiten – eine Einführung 7

2 Glaube im Raum 10
2.1 Räume – Heilige Räume – KirchenRäume 10
2.1.1 Der Raum 11
2.1.2 Der heilige Raum 12
2.1.3 Der Kirchenraum 13
2.2 Heilige Orte des Christentums in Geschichte und Gegenwart 14
2.3 Kirchenräume – Häuser ihrer Zeit: Ein Gang durch die Geschichte 16
2.3.1 Gott kehrt in die Häuser ein 19
2.3.2 Vom Privathaus zur Basilika 22
2.3.3 Die Kirche als Stadt Gottes unter den Menschen 26
2.3.4 Gottes Haus gebaut aus Licht 34
2.3.5 Gottes Wort braucht keine Räume 37
2.3.6 Der protestantische Kirchenbau auf der Suche nach dem eigenen Stil 46
2.3.7 Zwischen Vereinheitlichung und Aufbruch 48
2.3.8 Liturgie baut wieder Kirche 55
2.3.9 Kirchenbau an der Zeitenwende 57
2.4 Alles hat seinen Ort: die Prinzipalstücke 59
2.4.1 Der Altar 59
2.4.2 Die Vasa Sacra 62
2.4.3 Der Ambo 63

2.4.4 Die Kanzel 64
2.4.5 Der Taufstein 64
2.5 Kirchenräume heute und morgen 66

3 Glaube in der Zeit – das Kirchenjahr 75
3.1 Die Gliederungen der Zeit 75
3.1.1 Jüdische und christliche Zeiterfahrungen 79
3.1.2 Kalenderzeiten 80
3.2 Leben im Rhythmus der Zeiten 82
3.3 Das Kirchenjahr 84
3.3.1 Kirchenjahr und Naturjahr 85
3.3.2 Die Festkreise im Kirchenjahr 87
3.3.3 Grundbaustein des Kirchenjahres:
Der Sonntag 100
3.3.4 Liturgische Farben im Kirchenjahr 102
3.3.5 Das Kirchenjahr in Gemeinde
und Gesellschaft heute 107

Editorial zur Reihe 113

1 Heilige Orte und Heilige Zeiten – eine Einführung

Deutschland ist, was das Christentum betrifft, ein Missionsland. Nicht nur, weil die Anzahl derjenigen, die den christlichen Glauben als wichtiges Fundament ihres Lebens beschreiben immer weiter sinkt. In weiten Teilen der Bevölkerung ist auch das Wissen um die christliche Religion, die Ausstattung ihrer Orte und die Gestaltung ihrer Festzeiten stark im Schwinden, Traditionen und Rituale im öffentlichen Leben immer weniger präsent.

Damit werden wichtige uns überlieferte Erfahrungen aber immer flüchtiger. Zu ihnen gehört auch die Urerfahrung der jüdisch-christlichen Geschichte aus Unterdrückung und Knechtschaft befreit zu werden, Furcht und Sorge überwinden zu können, sich von Angst und Schrecken nicht beherrschen zu lassen.

Sollen diese Erfahrungen Bestand haben, muss man sich ihrer immer wieder neu erinnern und sie in die Gegenwart setzen: durch Feste und Feiern, Riten und Rituale. Über Erinnerungen legen sich immer Nebel, aber diese müssen zu bestimmten Orten und Zeiten erinnernd aufgelöst werden, damit das dahinter Verborgene nicht verloren geht. Es entstehen »Zeitinseln« bzw. »Inseln der Erinnerung« – Zeiten, die aus dem Alltäglichen herausgehoben sind, die uns erinnern lassen, was uns hält und trägt. Diese »Auszeiten vom Alltag« verleihen unserer sich ständig verändernden Gesellschaft Stabilität und Identität.

Erinnerung wird gestärkt, wenn besondere Zeiten mit besonderen Orten verbunden sind. Denn diese erweisen sich

als Ankerpunkte in die Vergangenheit hinein. Zeiten und Orte werden damit gleichsam selbst zu Zeichen heilsamer Erinnerung.

Für die jüdische Geschichte steht als zentrales Ereignis der Auszug aus dem Sklavenhaus Ägypten und die Offenbarung Gottes am Berg Sinai:

> Ich will mit dir sein. … Ich werde sein, der ich sein werde.
> (Ex 3,12–14)

Die Ordnungen für das Leben, zu denen auch die Zehn Gebote gehören, werden mitgeteilt. In der jüdischen Geschichte wird an dieses Ereignis in der jährlichen Feier des Passahfestes erinnert.

Die christliche Kirche schreibt diese Erinnerungsgeschichte fort. Allerdings ist es nicht mehr das Ereignis am Sinai: Für die junge christliche Kirche wurde das letzte gemeinsame Mahl des Zimmermannssohnes Jesus von Nazareth mit seinen Anhängern prägend. Nach seiner Kreuzigung wurde die Erinnerung an dieses letzte Mahl der zentrale Ort der christlichen Gemeinde. Um diesen gruppierten sich fortan die gottesdienstliche Zeit und der gottesdienstliche Raum. Zur Feier des Mahles tritt die Erinnerung an Jesu Worte, sein Leben, sein Wirken. All das wird in gottesdienstlichen Lesungen immer wieder rekapituliert, in bestimmten Jahresabschnitten erinnert, gefeiert um einen zunächst einfachen Tisch, dann immer standfester werdenden Altar, der seinen Platz zuerst in Privathäusern, später dann in Kirchen und Kathedralen findet.

Je weiter sich die Geschichte vom Ursprungsereignis entfernt, umso größer wird auch der Spielraum für Deutungen und Interpretationen. Die *eine* Geschichte Jesu von Naza-

reth ist die Grundlage für sehr verschiedene Traditionen: geprägt durch einen unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergrund, gedeutet, gebraucht und missbraucht von Politik und Theologie der jeweiligen Zeit und Region. Streit um die Erinnerungen und ihre Ausprägungen bestimmen die Geschichte der Kirche, auch die ihrer »heiligen« Zeiten und Orte.

Für die westlichen Kirchen setzte in dieser Entwicklung die Reformation sicher die wichtigste Zäsur. Denn Martin Luther hat die Zahl der Erinnerungsorte und -zeiten und der in ihnen stattfindenden Rituale und Riten drastisch begrenzt und manche Entwicklung revidiert. Seine Überlegungen zu Orten und Zeiten haben die Geschichte der Erinnerungs- und Feierkultur der protestantischen Kirchen wesentlich geprägt.

Zeiten und Orte sind dabei die Leitplanken unserer Erinnerungswege

Bei jeder gottesdienstlichen Feier, bei der Gestaltung jedes gottesdienstlichen Raumes aber geht es um mehr als nur ein Erinnern: Immer soll das Erinnerte gegenwärtig werden und damit Relevanz haben für unser Leben hier und heute.

Zeiten und Orte sind dabei die Leitplanken unserer Erinnerungswege.